

CO₂-NEUTRALER GESCHIRRKLASSIKER

Der Emaillegeschirr-Produzent Riess aus Ybbsitz lebt Nachhaltigkeit in der mittlerweile neunten Generation. Einzig die Kommunikation darüber musste Riess erst lernen.

VON ANITA KIEFER • FOTOS VON FRANZ GLEISS

In bis zu 60 Arbeitsschritten wird ein Riess-Produkt in Ybbsitz gefertigt. Töpfe und Pfannen werden dabei aus einem Stück hergestellt.



Wer mit Friedrich Riess durch die Emaillegeschirr-Produktion in Ybbsitz (Bezirk Amstetten) geht, der staunt. Über die weitläufigen Produktionshallen, in denen das berühmte „Oma-Geschirr“ hergestellt wird. Über die freundlichen Worte, die der 64-Jährige für seine Mitarbeiter hat. Im direkten Gespräch mit ihnen, aber auch im Gespräch über sie. Da schwingt viel Wertschätzung für jeden einzelnen mit. „Die Leute sind unser wichtigstes Kapital“, sagt der Firmenchef. Riess achtet daher auch darauf, dass jeder dort eingesetzt wird, wo er seine Talente hat. Denn: „Man kann einem Pinguin 100 Jahre Schulung zukommen lassen. Er wird sich trotzdem schwertun, auf einen Baum zu kommen.“

FLEISS, KLUGHEIT & GLÜCK

Friedrich Riess führt das Unternehmen gemeinsam mit seinem Cousin Julian und seiner Großcousine Susanne. Letztere hat im Nachnamen übrigens kein Doppel-s wie Julian und Friedrich, sondern ein ß. Der Grund: „Da hat sich damals der Standesbeamte bei der Geburtsurkunde vertan. In meiner Heiratsurkunde bin ich übrigens auch mit ß vermerkt.“

Nachhaltigkeit jedenfalls ist ein Thema, das für die Familie Riess definitiv kein neues ist. Sie wird gelebt – und das seit Generationen. Die Geschichte von Riess, die geht bis ins Jahr 1550 zurück. Seit damals gab es am Standort in Ybbsitz eine Pfannenschmiede. 1801 heiratete Johann Riess in das Familienunternehmen in Ybbsitz ein – die Ära Riess begann. „Ursprünglich kam seine Familie aus Steyr und hat dort auch eine Pfannenschmiede betrieben“, erzählt Friedrich Riess. Schon das Umfeld in Ybbsitz war für die damalige Zeit ein fortschrittliches. Es gab hier Schulbildung, es gab die Frauenzeche, eine Art Vorform der Sozialversicherung. „Man hat damals ja nur verdient, wenn man gearbeitet hat. War man krank, hat man nichts bekommen. Frauen und Kinder wurden von der Frauenzeche bezahlt. Damit herrschte hier in der Region allgemeiner Wohlstand.“ Dass seine Firma die Jahrhunderte überlebt hat, das ist dem Fleiß und der Klugheit seiner Vorfahren geschuldet, sagt Riess – und auch ein wenig Glück. Viele Schmiede haben damals nämlich nicht überlebt. „Unser Vorfahr wurde jedoch gedrängt, seine Produktion in Steyr zu verkaufen, weil sie jemand anderer wollte, um dort Waffen zu produzieren. So ist





es 1846 passiert, dass der Standort in Steyr verkauft wurde und die gesamte Geschirrfertigung zusammengelegt wurde. Daher hatten wir hier in Ybbsitz die Auslastung und Geld in der Kriegskassa.“ Das Unternehmen hat im Lauf der Zeit die zwei Weltkriege und einige Technologieumbrüche überlebt.

Zur Zeit der Großväter der heutigen Firmenchefs wurde der Grundstein für die bis heute andauernden Nachhaltigkeitsaktivitäten gelegt – ganz von alleine. „Im Krieg gab es kein Einkommen, niemand hat mehr in die Frauenzeche einbezahlt. Wir sind von einer jahrelangen Zeit des Wohlstandes in eine Krise gekommen. Unsere Großväter haben damals Grandioses geleistet.“ Denn: Neben der Produktion gab es auch immer eine Landwirtschaft am Standort. Die Großväter haben in den Krisenjahren den Mitarbeitern Grund und Boden zur Verfügung gestellt, damit diese selbst Lebensmittel anbauen konnten. „Am Betriebsgelände gab es auch Hühnerställe – der letzte Hühnerstall ist in den 80er-Jahren aufgelassen worden mit der Pensionierung eines Mitarbeiters“, weiß Riess. Die Grundnahrung für die Mitarbeiter war also gedeckt, die Wasserversorgung über zwei Quellen gesichert. Holz kam aus dem umliegenden Wald. In den 1920er-Jahren wurden am Standort in Ybbsitz außerdem 15 Häuser für die Mitarbeiter errichtet – als

Unterkunft für jeweils zwei Familien. „Alle 15 sind heute noch bewohnt, aber heute sind es Einfamilienhäuser für junge Mitarbeiter.“ Ein kluger Schachzug, denn: „Sie haben gesagt, wenn die Mitarbeiter für die Grundbedürfnisse kein Geld ausgeben müssen, aber trotzdem verdienen, können sie andere Produkte kaufen, und damit hat wieder ein anderer Mensch einen Arbeitsplatz.“

ENTDECKUNG VON EMAILLE

Klug war auch die Finanzierung von Technologieumbrüchen in der Firmenhistorie. Die wurden nämlich nicht über Kredite, sondern über den Verkauf von Grund und Boden bezahlt. „Unsere Großväter haben gesagt, die Eier essen wir erst dann, wenn die Hühner sie gelegt haben.“ Und gerade der nächste Technologieumbruch war ein großer. Als nämlich vor dem Ersten Weltkrieg ein Wiener Arzt herausfand, dass Kupfer- und Zinngeschirr die Menschen krank und ein neues Verfahren den Werkstoff Emaille bleifrei machte, stieg 1922 auch die Firma Riess auf Emailleproduktion um. Zuvor war Emaille schon im Schmuck- und Kunstbereich zum Einsatz gekommen – etwa bei den weltberühmten Fabergé-Eiern. Heute ist Emaille auch in der Architektur, in Backöfen, Duschtassen und vielen weiteren Gebrauchsgegenständen im Einsatz. Emaille ist spezielles Glas, das durch



einen Brennvorgang mit dem Trägermetall Eisen verschmolzen wird. Die Flächen sind korrosionsgeschützt, lichtecht und langlebig.

Die Schreibweise Emaile übrigens kommt aus dem Französischen. Es gibt auch die deutsche Variante Email. „Von der sind wir aber weggekommen“, sagt Riess – die Verwechslungen mit der elektronischen Nachricht E-Mail häuften sich.

Und so ging es weiter in der Geschichte von Riess. Das erste Wasserkraftwerk wurde 1926 errichtet, um weg von der Energiegewinnung aus Steinkohle zu kommen. Die Großvätergeneration der aktuellen Geschäftsführer hat damals auch gleich eine Fischeaufstiegshilfe in das Kraftwerk integriert. „Sie wussten, dass die Fische sonst nicht zu ihren Laichplätzen kommen können.“ Mittlerweile gibt es vier Wasserkraftwerke, die Produktion bei Riess ist CO₂-neutral. Später in der Geschichte bemühte sich Riess um einen Wärmerückgewinnungssofen, damit so wenig Energie wie möglich verloren geht. Heute State of the Art, damals ein Novum.

Allen Unkenrufen von Beratern zum Trotz, die zu einer Verkleinerung von Lager und Sortiment aufgefordert hatten, gibt es Riess heute nach wie vor. Mit 600 Stück im Sortiment. „Wir liefern stückweise in ganz Europa aus.“ 4.000 Artikel gibt es aktuell im Lager bzw. „Safe“, wie Riess es nennt. Die Mitbe-

Firmenchef Friedrich Riess (Bild rechts oben im Gespräch mit Anita Kiefer) führt gemeinsam mit Cousin Julian und Großcousine Susanne das Unternehmen. Er ist zu 100 Prozent vom Werkstoff Emaile, das als Grund- sowie Deckemaille auf das Riess-Geschirr aufgetragen wird, überzeugt. Denn Emaile-Produkte sind lichtecht, korrosionsgeschützt und langlebig.

RIESS KELOMAT GMBH

Umbaute Fläche: 25.000 Quadratmeter

Mitarbeiter: 135

Arbeit: 2-Schicht-Betrieb

Exportquote: 50 Prozent – exportiert wird in 38 Länder, darunter China und Korea

Geschäftsfelder: Emailleschilder, Haushaltsmarken und Industriekomponenten

Auszeichnungen (Auszug):

Mittelstandshero 2015

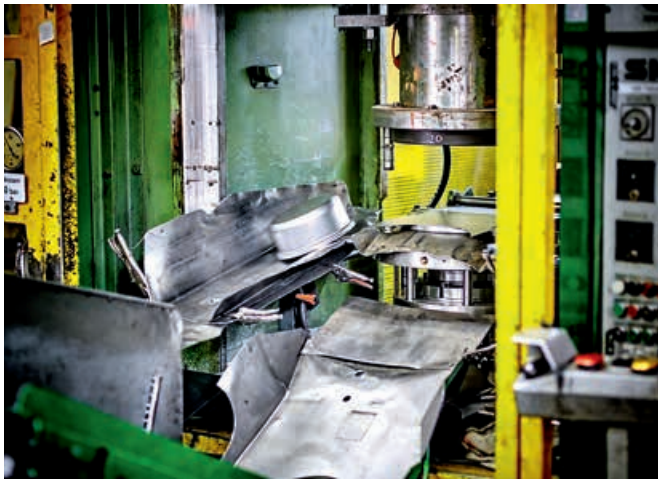
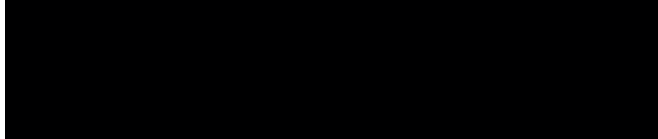
TRIGOS 2015 NÖ

HELIOS 2014

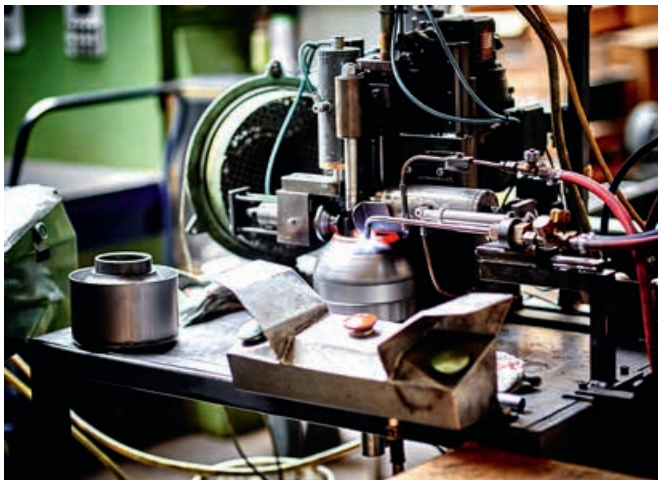
Staatspreis 2010 + 2011

Red Dot Designaward

www.riess.at



Wer mit Friedrich Riess die Produktionshalle in Ybbsitz betritt, muss sich viel Zeit nehmen – denn der Firmenchef berichtet enthusiastisch und detailliert über seine Emaillierherstellung. Jeder einzelne Rohling wird aus einem Stück Blech gestanzt. Überschüssiges Blech wird zum Alteisenpreis an die voestalpine rückverkauft.



werber dürfen auf die Berater gehört haben – und sind nach der Reihe weggebrochen. „Die Berater haben zu uns gesagt, schmeißt die Milchkannen aus dem Sortiment, keiner kauft die mehr.“ Wenig später hat Riess den Absatz an Milchkannen gesteigert – weil alle Mitbewerber Milchkannen aus dem Sortiment gekickt hatten. „Seit 1980 sterben wir jedes Jahr“, schmunzelt Riess über die Einschätzungen von vermeintlichen Experten. Aber Totgesagte leben ja bekanntlich länger. Und haben nach wie vor Töpfe, Pfannen, Nachttöpfe, Wasserkessel und Kasserollen anzubieten.

Die Herstellung der Riess-Produkte selbst ist aufwendig. Mindestens 35 Arbeitsschritte braucht es, je nach Artikel können es aber bis zu 60 sein. Das geht vom Ausstanzen der Ronde aus Blech – jeder Artikel wird aus einem Stück geformt – bis zum Emaillieren. Was die Werkstoffe angeht, so kommt das Eisenblech von der voestalpine, das Glas etwa aus Belgien.

Das Gesamtkonzept ist jedenfalls aufgegangen: Aktuell liefert Riess in 38 Länder der Welt, darunter China und Korea. Der Exportanteil liegt bei rund 50 Prozent. 2001 hat Riess auch die Markenrechte des Schnellkochtopfherstellers Kelomat übernommen. Pro Tag kommen ein bis zwei Busse für Werksführungen nach Ybbsitz. Da wird die Produktion hergezeigt, es werden aber auch Tipps gegeben, wie mit Geschirr umgegangen werden soll. Das sollte nämlich gar nicht in den Geschirrspüler. „Nachdem es ja keine mechanische Reibung im Geschirrspüler gibt, sind Geschirrspülmittel sehr aggressiv.“ Außerdem ist das Riess-Geschirr von Beginn an Induktionsgeschirr, verrät der Firmenchef.

Was die Zukunft angeht, so gibt es dazu aktuell viele firmeninterne Gespräche. Vorausdenkend sind auch hier die Ansichten, die der 64-jährige Friedrich Riess vertritt. Etwa, was die Firmenübergabe an die zehnte Generation angeht. „In meiner Generation



ist der oder die Älteste ausgewählt worden, um das Unternehmen weiterzuführen. Eine freie Wahl des Berufs war das nicht.“ In der zehnten Generation gibt es fünf Kinder, die den Betrieb übernehmen könnten. „Alle fünf sind in den Prozess involviert, wie es weitergehen soll.“ Eine Lösung soll es bis zum Ende des Jahres geben. „Wir wollen jedenfalls niemanden ins Unternehmen zwingen. Dazu ist das Aufgabengebiet viel zu komplex.“ Aktuell ist keiner der Nachfahren im Unternehmen beschäftigt. „Ich habe gesagt, was ich will, das ist unerheblich. Es geht darum, was die Jungen wollen. Meine Zukunft schaut anders aus.“ Deswegen ist er auch ganz allgemein dagegen, dass die „Alten“ die Zukunft von „Jungen“ bestimmen können. „So, wie es ein Mindestalter für Wahlen gibt, sollte es auch ein Maximalalter dafür geben!“

DER WERT DES BETRIEBS

Das langfristige Denken bei Riess steht aber keineswegs im Widerspruch zu Modernität und modernen Kommunikationswegen. Die Firma ist auf den sozialen Medien Facebook, Instagram und Pinterest vertreten, arbeitet mit Foodbloggern zusammen. „Das funktioniert ganz gut.“

Seit dem Jahr 2007 hat Riess schließlich auch begonnen, die Nachhaltigkeit im Unternehmen entsprechend zu kommunizieren – auf Anraten von Vertriebspartnern aus der ganzen Welt. Schließlich muss der Preis der Riess-Produkte auch argumentiert werden können. „Es gibt auf der Welt immer mehr Leute, die wissen wollen, wo wird etwas produziert, wie wird's produziert, wie geht der Betrieb mit der Umwelt und den Menschen um – und die sagen: „Das ist es mir wert.““ Die gesamte Firmengeschichte und alle Besonderheiten sind mittlerweile das wichtigste Kommunikationsmittel. „Wir sind mit niemandem vergleichbar und haben ein Alleinstellungsmerkmal.“ Und das ist die Nachhaltigkeit. ■

Bei über 800 Grad wird Glas und Eisen miteinander verschmolzen. Das Deckemaille wird bei 830 Grad angebracht, das Grundemaille bei 850 Grad. Jedes Emaille wird gleichmäßig durch entsprechende Drehung der Produkte aufgetragen. Das Dekor wird per Hand von den Mitarbeitern angebracht.

